

STARKE FRAUEN AUF ZANDERS

Sie ist sicherlich die bekannteste Frau in der Dynastie der Papierfabrikanten, Maria Zanders. Ihr verdankt die Stadt Bergisch Gladbach die herrschaftliche Villa, die heute das „Kunstmuseum Villa Zanders“ beherbergt. Das Haus war schon zu ihrer Lebenszeit ein Treffpunkt für Kultur, Wirtschaft und Politik. Berühmt ist sie aber nicht nur für ihre kulturellen Ambitionen, sondern auch als fähige Managerin, die nach dem Tod ihres Mannes Carl Richard Zanders 1870 die Firma erfolgreich leitete. Beliebt war sie vor allem für ihr soziales Engagement mit Krankenkasse und Suppenküche, Nähschule oder einem Frauenchor für die Arbeiterinnen.

16 Jahre lang war sie Chefin und als solche keine Ausnahme in der Firmengeschichte. Schon Juli Zanders, eine Generation früher, musste ebenfalls als junge Witwe die Firma übernehmen für 26 lange Jahre. Auch sie, die

teils in Bonn lebte, war eine ambitionierte Zeitgenossin, befreundet mit den frühen rheinischen Demokrat*innen von 1848, Ernst Moritz Arndt, Gottfried Kinkel und vor allem Johanna Kinkel, die auch Komponistin war.

Und noch einmal, zwei Generationen später, führt wieder eine Frau die Papierfabrik, Olga Zanders. Dasselbe Schicksal. Der Ehemann stirbt, und sie übernimmt 1915 die Geschäfte bis 1929. In ihrer Zeit be stimmt die Künstlerin Alexe Altenkirch als „Reklameleiterin“ das ästhetische Gesicht des Unternehmens, eine Ikone der Moderne. Drei Frauen in drei Generationen. Zusammengezählt leiteten sie 56 Jahre lang das Unter



Unternehmerin und Chefin der Fabrik – Maria Zanders

nehmen Zanders, das ist mehr als die Hälfte der Firmengeschichte in diesem Jahrhundert. Eben starke Frauen auf Zanders. ■

LINDLAR-HOHKEPPEL

ZUM WEISSEN PFERDCHEN

Im Mittelalter gab es Fuhrmannsherbergen an den Überlandstraßen, so wie heute Raststätten an der Autobahn. Sicher, die Abstände zwischen den Herbergen waren kürzer, die Wege schlechter, Wegweiser gab es kaum, und im Dunkeln ging gar nichts. Aber dafür

bekam man wie heute in der Herberge Speis und Trank, vorhanden waren ebenfalls Klo und Schlafplatz. „Zum Weissen Pferdchen“ Hohkeppel – ein Ortsteil von Lindlar – war eine solche Fuhrmannsherberge, seit dem frühen 17. Jahrhundert ist sie bezeugt. Ver

kehrstechnisch hat sie eine gute Lage auf einem langgestreckten Höhenrücken, daher auch der in Name des Ortes: „Hohkeppel“. Damals führten die Straßen meist über die Berge, bis im 19. Jahrhundert die Preußen die Täler mit neuen Strecken erschlossen.

In Hohkeppel verlief die „Heidenstraße“, eine wichtige Handelsverbindung über rund 500 Kilometer von Leipzig über Kassel nach Köln, vorbei an Meinerzhagen, Marienheide und eben Hohkeppel. Bekannt war sie auch als Straße der Jakobuspilger, die hier auf dem Weg ins ferne Santiago di Compostela Rast machten.

Heute ist „Zum Weissen Pferdchen“ ein quicklebendiger Bürgertreff, mit einem kleinen Saal plus Küche und daneben der alte Schankraum. Hier treffen sich die umliegenden Vereine, der Chor oder die Skatrunde, es wird gefeiert und getagt, bisweilen finden hier auch Sitzungen der Gemeinde statt. Ein weiteres Angebot im Portfolio ist das stattliche Hochzeitszimmer mit einem temporären Standesbeamten und immerhin rund 50 Trauungen pro Jahr. Das Obergeschoss ist ausgebaut zu einer Pilgerherberge. Elf Betten in drei Zimmern, mit Bad, Frühstücksraum ▶



Ein Heimatverein mit eigenem Karussell

und Küche, und das Ganze komplett – inklusive Bettwäsche – für derzeit 280 Euro. Gepachtet hat das ganze Haus der Heimatverein, der bei nicht einmal 600 Einwohnern in Hohkeppel stolze 485 Mitglieder hat – ein paar wohl auch von auswärts. Das Haus gehört der Gemeinde Lindlar, aber der Verein hat die aufwendigen Restaurierungen betrieben, 2009 und 2013, unterstützt unter anderem durch das EU-Förderprogramm LEADER, und mit stolzen 170.000 Euro Eigenmitteln.

Nicht nur Beiträge und Spenden haben zu dieser Summe beigetragen, sondern auch die Gewinne aus Festen und Veranstaltungen.

Man ist kreativ. Grillhütte und Kiosk gibt es ebenso wie einen Bouleplatz nebenan. Beliebt sind die jährliche Pflingstkirmes, das Ernte dankfest und der Adventsbasar.

Der Hit ist das Kinderkarussell. Das hatte der Verein bisher gemietet, aber jetzt gekauft und kann es in Betrieb setzen, wann immer man will. Ein Dorfverein mit eigenem Karussell. Chapeau. ■

Mehr Informationen:



Der Liederweg

Vor dem „Weissen Pferdchen“ startet ein „Liederweg“ des Heimatvereins, über rund vier Kilometer vorbei an zwölf Stationen. Über einen QRCode werden Text und Musik ein und vorgespielt. Vom „Brunnen vor dem Tore“ über die „Mühle am rauschenden Bach“ bis zum „Gelben Wagen“ singt man sich vorbei an einer Mariengrotte und Zwergenhöhle bis zur Schönen Aussicht. Zur Erfri schung bei dieser Runde: ein Wassertret becken nach Pfarrer Kneipp.

ENGELSKIRCHEN-LOOPE

LOOPACABANA – DIE WEITE WELT AM AGGERSTRAND

Wasser, Wiese, Bänke und Bäume, ein Grill und eine Infotafel an der Agger in Loope. Es sind nur ein paar Buchten am Fluss, die aber gleich zum Baden und Schwimmen einladen, gegenüber der Campingplatz. Früher war das ein verwildertes Gelände der „Aggerwerke“, das ein Team von Ehrenamtlern aus der Ge meinde Loope gesäubert und seit 2015 als Ba destelle hergerichtet hat. Eine Initiative des Bürgermeisters, die mit ihrem Namen einen weltberühmten Strand in Erinnerung ruft,

Copacabana in Rio de Janeiro. Rasen, Gebüsch und Bäume, die Pflege der Anlage, Erweiterung oder Instandsetzung, alles machen die Looper selbst, nach dem Motto „Von Bürgern für Bürger“. Start ist immer das „Neujahrsschwim men“ am 1. Januar – bei jeder Temperatur. ■



Loopacabana, Overather Straße in Loope – immer geöffnet:



Ründeroth als Vorbild

Vorbild für die Looper war der „Aggerstrand“ im nahen Ründeroth, auf dem Gelände des ehemaligen Freibads. Hier gibt es nicht nur Sport und Freizeitanlagen, auch Baden und Schwimmen in der Agger ist möglich, von der Bürgerstiftung finanziert und den Ründerothern selbst organisiert.



Wo die Agger gestaut ist – Wasser zum Baden & Spielen